



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CXXXII. Brief. Nonne videmus, Nil aliud sibi naturam latrare, nisi vt cum Corpore feiunctus dolor absit, mente fruatur, lucundo sensu cura femotus metuque?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

schrie ich, es kröche ihr ein Käfer unter dem Tuch, und also wie es nicht wahr war, und ichs am wenigsten vermutete, schlug sie mich so an die Ohren, daß ich ordentlich auf den Rücken fiel. Nachher habe ich sie nicht wieder gesehn, auffer jenen Abend auf dem Bollwerk, wo ich dachte, sie würde es meinem Hofmeister sagen, und also entsprang. Jungfer Pahl aber, die gar nicht se h a t u h ist, sagt, wenn ich nur was dran wenden will, z. E. eine goldne Uhr und einen meiner Ringe, denn wolten wir sie wol mit kriegen nach England; und das werde ich auch wol thun. Also schiken Sie bald Geld; oder ich reise gar nicht, und seze mich auf Grobhagen. Soll ich wieder einen Hofmeister haben: so war da in Königsberg einer, MärzEis, mit dem würde ich gut zurecht kommen.

CXXXII. Brief.

(Org. Ausg. 4 Thl. 19. Br.)

— nonne videmus

Nil aliud sibi naturam latrare, nisi vt cum
Corpore seiunctus dolor ablit, mente fruatur,
Iucundo sensu cura semotus metuque.

LVCR.

Herr Past. Gros an Hrn. Prof. E.
zu Rothschlos.

Königsberg.

Ich seh, daß ich Ihre Zuhausekunft nicht erwarten kan . . . Ihren Rath in Absicht des Un-
wils

willens meiner Frau zu befolgen, habe ich Bedenken getragen, weil sie seit dem letzten Vorfall *) krank gewesen ist. Ob sie es wirklich war, das konnte ich nicht untersuchen, weil der Zutritt zu ihr täglich mir versagt wurde. So blieb, bis sie Herrn Kübbuts kommen sah. Neugierig, einen Menschen, welchen sie für überstudirt gehalten hat, zu sehn, nahm sie der Zeit wahr, da ich in der Allee ihn verlies, um das Mittagessen zu bestellen; so, daß ich sie bei ihm fand, als ich zurückkam. Sie zog lebhaft mich beiseit: „Was wolt Ihr denn? „der junge Mensch ist ja so vernünftig, und artig, wie mans immer seyn kan?“ — So machte sie mirs unmöglich, mit ihr zu reden, welches ich, einmal für allemal zu thun, mir vorgenommen hatte. Es ward mir schwer, in ihrem Ton zu antworten; denn es verdros mich, daß sie mich vermocht hatte, sie für krank zu halten, da sie doch jetzt so gesund und reizend war, wie sie nur selten es zu seyn pflegt. Gleichwol merkte ich, daß der ganze Auftritt ihr Leid zu seyn schien; und weiter bedurft es nichts, um mein weiches Herz so zu formen, als sie es haben wolte. Denn ich kan mit dem Alten sagen: *J'ai une merveilleuse lascheté vers la misericorde & la mansuetude.* *)

Der Vormittag ging unter angenehmen Unterredungen hin; und Herr Kübbuts war die Hauptperson. Er erzählte uns alles, was ich durch Sie schon weiß, und versprach die ganze Geschichte des
Entz

*) E. 308. f. V. Zhl.

**) Mont.

Entstehens und der Cur seiner Krankheit uns aufzusezen. Und Dank sei Ihnen, im Namen aller guten Herzen, daß Sie genau auf diese Weise diesen Mann behandelt haben. O! daß man doch Kranke dieser Art nie einsperrte, ohne die Anlässe ihres Uebels in ihrem jugendlichen Leben aufgesucht zu haben. *) Hätte ich auf einer hohen Schule zu befehlen: so müßte, bei Strafe der Verweisung, nach zehn Uhr, kein Student Licht im Zimmer haben. Unverantwortlich handelt ein Hausherr, welcher seinen Hauslehrer für jede Tagessstunde dingt, und den Unglücklichen dadurch zwingt, die Nachtzeit, wo sein Schüler schläft, auß Studiren zu wenden. Wie jammern mich solche Schlachtopfer des Uebermuths, des Geizes, und der Unwissenheit! Was sind sie, wenn endlich ihre Galeere landet? arme Hauswirth, Väter von vielen kranken Kindern, Sklaven eines kummervollen Amts, Knechte des Gutsheeren, des Amtmanns und des Schulzen, die Plage einer Gattin, welche sich grämt, keine rechte Pflege geben zu können, das Gelächter der Jugend, das Spiel der nächsten Stadt, und uns Alter von einigen vierzig Jahren, die gewisse Beute des Todes! — Bloss von schlechter Pflege beim nächtlichen Studiren, kam die Krankheit des Herrn Kübbuts; nicht vom Zeichnen des Ideals der Schönheit. Schien es so: so kommt nur daher, daß dies, als ein die Einbildungskraft angreifendes Geschäft dieselbe um soviel

ge-

*) Und o, daß doch die Obrigkeiten über alles häusliche Einsperren sorgfältig wachen möchten!

gefährlicher beschäftigte, da sie, die Eine Mittags-
 stunde ausgenommen, Tag und Nacht ruhte, in-
 dem sein Studium der Sprachen, zumal der mor-
 genländischen, blos die Arbeit des Gedächtnisses
 war. Ich sagte ihm dies, und er gestand mir
 gern. „Wenn ich zurückdenke,“ sagte er: „so erschau-
 „ne ich. Ich studirte, nicht um gemeinnützig zu
 „werden, sondern um meine Verfolger zu verdu-
 „keln. Ich fühlte das bei jeder neuen Entdeckung
 „recht warm in meinem Kopf. Ich fand keinen
 „neuen Radix *) ohne mir recht lebhaft vorzustellen,
 „wie einst dieser Doktor und jener Professor, dem
 „ich ihn in die Nase reiben würde, bis zum Todt-
 „niesen dran riechen sollte. Oft ris diese Vorstel-
 „lung mich so hin, daß ich mitten in der Nacht,
 „in meinem einsamen Zimmer, mit den Gegnern
 „anfang zu disputiren, schalt, lachte, mich errei-
 „ferte, genau wie des Horaz,

*In vacuo laetus fessor plausorque theatro, **)*

„so, daß oft mein Knabe von seiner Schlaffammer
 „unterm Dach herab kam, und glaubte, ich sah
 „Geister. Hiezu trank ich unaufhörlich Thee, und
 „rauchte Tabak, jener: wer weiß welche? und wo-
 „mit gefärbte? Blätter; dieser: ein Prenz-
 „lauer Gewächs voll Salpeter. Blos der Delt
 „dampf, bei verklebten Fenstern, hätte mich wahna-
 „witzig machen können; die Kälte der Nacht, nach
 „verloschener gelinder Heizung: folglich das unter
 „brochne Dunsten, und das unverrückte Stillsitzen,
 „will

*) Wurzelwort.

**) Ep. 2. I. 2.

„will ich nicht einmal rechnen. Im Plautus steht
„mein wahres Bildnis:“

Nescio pol! quae illunc hominem intemperiae
tenent!

Pervigilat noctes totas; tum autem interdus,
Quasi clausus futor, domi sedet totos dies.

„Hiezu kam der Gram über meine verfallende
„Bildung, der Verdruß, bei viel Gelehrsamkeit nicht
„einmal soviel zu haben, daß ich meinen Hausrath
„retten konnte, die Kränkung, Stümper empor
kommen zu sehn, meine Hülflosigkeit beim Elende
„meiner Familie — lassen Sie mich nicht mehr
„dran denken! Gott segne den Herrn Prof. L*
und seine Tante! mein Leben und meinen Verstand
„verdanke ich nächst Gott nur ihnen und der
„Gräfin *ow.“

— Mich wunderte, daß er in diesem dankbaren
Gefühl der Gärtnerochter nicht gedachte: aber bei
„einem Versuch, welchen meine Frau machte, schien
er erst nicht reden zu wollen, bis er endlich, seufz-
zend, sagte, „er könne uns nicht läugnen, daß er seit
„einigen Tagen etwas mehr als Dankbarkeit gegen
„dies Frauenzimmer, die zu seiner Genesung so
„wesentlich beigetragen, gehegt habe: sie habe sich
„aber auf eine Art gegen ihn betragen, die alle
„Hoffnung für den Fall, da er dergleichen einst
„fassen könnte, ganz niederschläge.“ Hievon her-
nach noch mehr.

Ich halte ihn für ganz hergestellt. Er hat mir
seine Uebersetzung der Geschichte jenes Juden *) mit-

ge-

*) S. 76. IV. Thl.

getheilt. Ich weis nicht, was ich mehr bewun-
dern soll? seine vortrefliche Gabe, zu übersezen?
oder den grossen Werth dieser Schrift selbst? Wer
jenes vortrefliche Buch „Sieg der Wahrheit“
*) dazu liest, der wird wol gestehn, daß es
einst leicht seyn wird, das Volk Israels zur An-
nahme des Christenthums zu bringen. Man schäze
nur gehörig das unvergleichliche Talent dieses
Volks; man ehre es da, wo es Ehre verdient;
man öfne ihm, für beide Geschlechter, unsre Er-
ziehungsanstalten; man zieh es in gesittete Gesell-
schaften, man entfremde es nicht, sondern nehme
es auf in kosmopolitische Verbrüderungen; man
schreibe, und gebe ihm eine ganz unparthelische,
und mit Meißerhand geschriebene pragmatische
Geschichte seiner Nation bis heute; man gebe ihm
eine ganz mit philosophischem Geist geschriebne
christliche Kirchengeschichte; man weise es nicht
eher zu den Geislichen, als bis es alle übrigen
Stände unter uns kennt; man führe es (ohne Na-
turalisationsakte) an alle unsre aufsteigende Stuf-
fen! man adle seinen, jezt lebenden grösssten Mann;
mit einem Wort: man leuchte ihm vor mit wirk-
lich christlichem Leben: so wird die grosse Revolu-
tion kommen — — Die Unterredungen über die-
sen Gegenstand zerstreuten mich so, daß ich den
Vorfall mit meiner Frau ganz vergas, und ver-
sichern kan, daß ich vielleicht nie wieder dran ge-
dacht

*) Es ist 1769. zu Arnstadt auf 324 Seiten in 8. zum
zweitenmal gedruckt: und Herr Koch ist einer der
grösssten Männer unsrer Zeit.

Nacht hätte, wenn nicht ein neuer Anlaß gekommen wäre. Sie selbst schien in ihrem Gemüth wieder ganz frei zu seyn, und wir brachten den Nachmittag viel zu angenehm zu, als daß es ihr oder mir hätte einfallen können, vom Vorigen zu reden, obwohl wir einige Stunden allein waren, während welcher Zeit Herr Kübbuts sich ämstig damit beschäftigte, meiner Frau Laute zu beziehen, und zu stimmen.

Um sechs Uhr kam Ihre Tante, liebster L*, und Mademoiselle MärzEis. Anfangs war mir bange, daß meine Frau diese Gäste so aufnehmen würde, als sie ehemals Sophien aufnahm,*) zumal, da sie anfangs sehr zurückhaltend war, und auf die Mademoiselle MärzEis eine besondere Aufmerksamkeit zu richten schien: sie ward aber so heiter, und die schöne Stimme der Madame Bürger, verbunden mit der Laute, dem Klavier, und meinem bisgen Bass, unterhielt uns so anziehnd, daß wir erst gegen elf Uhr Abends uns trennten: Ich erstaunte über meiner Frau vortrefliches Spielen, um so mehr, da sie so lange ihre Laute nicht angerührt hat. Mir fiel die schöne Stelle, ich weiß nicht wessen? ein:

Sive lyrae carmen digitis percussit eburnis,

Miramur, faciles ut premat arte manus.

Die Gesellschaft verlies uns spät.

„Was dünkt dich von der Frau Bürger?“ sagte meine Frau: indem sie den Wachsstock anzündete, um in ihr Schlafzimmer zu gehn. — Ich antwortete eben so gleichgültig, als diese Frage es

ist

*) E. 334. f. 2. Zhl.

zu seyn schien, ihr Betragen sei so angenehm als ihre Stimme.

„Ob die nicht wieder heirathen sollte!“

— Lächelnd antwortete ich, weil ich dies für eine Anspielung auf Herrn Kübbuts hielt: „ich dachte, sie wäre nicht abgeneigt, einen Mann glücklich zu machen.“

— Sie ging in ihr Zimmer: aber kaum war ich auf dem meinigen, als sie mir nachkam.

Fortsetzung.

— Quid apertius? et tamen illi
Surgebant cristae.

IVV.

Sie brannte in Augen und Wangen: „Ist das dein Christenthum? rief sie, warf sich auf einen Stuhl, und sprang denn, den Wachsstock in der Hand, vor mir hin, indem sie mit Verachtung mich ansah. „Ist das das Ertdöden der Leidenschaften, wovon du soviel predigst? O! du solltest dich schämen, eine Frau zu kränken, welche Stand, Ehre, Glück, alles dir aufgeopfert hat.“

— Bestürzt, ungewiß, ob ich hörte und sah, stand ich da, mit übereinandergelegten Fingern, staunte sie an, und ging dann an den Stuhl, auf welchen sie sich wieder hingeworfen hatte. Sagen konnte ich nichts; ich hätte auch nichts laut genug sagen können, weil sie, so wie ichs noch nie am unruhigsten Weibe gefunden habe, schrie, und schluchzte. Ich faßte ihre Hand; sie entris mir solche: „Geh! schämst du dich der Rolle nicht,
„die